**Landtag Rheinland-Pfalz**
**16. Wahlperiode**

**Vorlage EK 16/2 – 192**
**28. Februar 2013**

An die
Mitglieder und
ständigen Ersatzmitglieder der
Enquete-Kommission 16/2 „Bürgerbeteiligung"

**Besuchsprogramm zur Arbeit der Enquete-Kommission 16/2 „Aktive Bürgerbeteiligung für eine starke Demokratie" am Freitag, den 17. August 2012**

Anliegend erhalten Sie die Dokumentation des von der Öffentlichkeitsarbeit am Freitag, den 17. August 2012 durchgeführten Besuchsprogramms.

Die Dokumentation soll, mit Ausnahme von Teil C, in den Bericht der Öffentlichkeitsarbeit über die durchgeführten Besuchsprogramme aufgenommen werden.

Wissenschaftlicher Dienst

**Besuchsprogramm zur Arbeit der Enquete-Kommission 16/2 „Aktive Bürgerbeteiligung für eine starke Demokratie" am Freitag, den 17. August 2012**

## A. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gesprächs mit Mitgliedern der Enquete-Kommission

17 Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses 12 Sozialkunde des Leibniz-Gymnasiums Pirmasens,
Pia Schellhammer, MdL (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Vorsitzende der Enquete-Kommission,
Ulla Brede-Hoffmann, MdL (SPD),
Marcus Klein, MdL (CDU).

Moderation: Christine Ehrhardt, Referat Öffentlichkeitsarbeit

**Themenschwerpunkt:** „Aktivierung und Orientierung durch politische Bildung"

## B. Zusammenfassung der Diskussionsrunde mit Mitgliedern der Enquete-Kommission

### 1. Eindrücke aus der Sitzung der Enquete-Kommission

Die Schülerinnen und Schüler waren der Meinung, dass zu viele Beiträge der Anzuhörenden nur abgelesen wurden. Zu lange Sätze ohne Punkt und Komma hätten das Zuhören und Mitverfolgen zudem für viele erschwert. Allgemein sei die Sprache zu schwer verständlich gewesen sei. Einige Schülerinnen und Schüler bemängelten auch, dass einige Abgeordnete sich nicht aktiv an der Sitzung beteiligt hätten, es hätte hier nur nach einer „Anwesenheitspflicht" ausgesehen. Andere Abgeordnete wiederum hätten sich wenigstens Notizen gemacht.

### 2. Diskussionsrunde mit Mitgliedern der Enquete-Kommission

**Anregungen der Schülerinnen und Schüler**

- Die Schülerinnen und Schüler schlugen vor, dass man Jugendliche verstärkt über das Internet (Soziale Netzwerke) erreichen und ansprechen sollte.
- Außerdem sollte Sozialkunde in der Schule nicht erst ab der 9. Jahrgangsstufe unterrichtet werden, sondern bereits in den unteren Jahrgangsstufen oder schon im Kindergarten.
- Grundsätzlich sollte es mehr Möglichkeiten zur politischen Weiterbildung geben.
- In der Schule sollte mehr Praxis statt Theorie stattfinden, z.B. durch Projekttage.

## C. Statements in der Abschlussrunde des Gesprächs

**Schüler 1:** „Ja, also ich habe jetzt keine Anmerkungen, ich fand alles sehr interessant!"

**Schüler 2:** „Also ich fand es insgesamt interessant, so was mal zu sehen! Was ich gut fand war, dass von jeder Partei jemand da war. Die hätten ja auch denken können, was geht mich das an, und hätten uns einfach da hocken lassen können. Also das fand ich sehr gut, dass von jeder Partei jemand da war!"

**Schüler 3:** „Ja, das fand ich auch gut! Ich würde mir halt wünschen, dass man vielleicht mal so einen Projekttag oder so was macht, oder öfter sowas wie heute! Oder, was ich auch gut fand, war die Idee, dass man mal Abgeordnete oder so jemanden in die Schulklasse einlädt und dann mit denen diskutiert."

**Schüler 4:** „Ja, das ist – von Ihnen war das, glaube ich – ein sehr guter Lösungsansatz, wenn man sich für die 9. Klasse Gedanken darüber machen will, was für uns ein gutes Thema wäre. Wenn man mal was findet, also wie so ein Brainstorming, und dass wir mal alle so aufschreiben, was für ein Thema uns interessieren könnte. Und dann holen wir uns einen Bürgermeister oder ---

Abg. Ulla Brede-Hoffmann (SPD): „Das man mal ne Meinung kriegt, genau!"

**Schüler 4:** „Kann nichts schaden!"

**Schüler 5:** „Ich habe nichts zu sagen!"

**Schüler 6:** „Ich würde mir eigentlich lediglich wünschen, dass in Bezug auf die Bürgeraktivität und in Sachen Politik, auch wenn es sehr schwer möglich ist, dass man vielleicht schon in den Kinderschuhen damit anfängt und so ein bisschen einführt. Wie Sie eben gesagt haben, dass der Sozialkundeunterricht, man kann nicht mehr Sozialkundeunterricht machen und es ist, finde ich, wichtig, dass man das so in jungen Jahren aufbaut, dass wenigstens kleine Kinder auch schon in der Grundschule lernen, wie unsere Demokratie aufgebaut ist. Dass man dann in der 7., 8., 9. Klasse damit anfangen kann, politische Themen zu besprechen und sie ein bisschen in den politischen Alltag einzuführen. Dass man das mit aktuellen Beispielen schmücken kann und der politischen Aktualität, dass es auch eventuell ein bisschen interessant wird und nicht so langweilig ist!"

**Schüler 7:** „Also ich möchte mich dem anschließen, was der [Schüler 3] gerade eben gesagt hat, eben solche Projekttage zu machen, die vielleicht auch wirklich in jedem Land oder in jedem Ort ankommen! Weil in Pirmasens, bei uns in der Schule, habe ich noch nichts davon gehört, dass Projekte wirklich und in dem Ort angesprochen wurden. Z.B. haben wir jetzt Probleme mit der Stadtgallerie, ob das jetzt eben angesprochen wird!"

**Schüler 8:** „Ja also zu dem dritten Punkt, wollte ich mal fragen, ob das überhaupt möglich wäre, das so weit zu verbreiten, dass eben schon im Kindergarten oder in der Grundschule dieses politische Wissen durchgesetzt werden kann. Ist das möglich?"

**Schülerin 1:** „Ja, also mit den Projekttagen jetzt zum Beispiel. Also ich finde es irgendwie blöd, dass Projekttage gar nicht in unsere Schulzeit eingeplant werden, also wenn man dann mal fragt, ob man mal was machen kann, heißt es eigentlich immer: Wir haben nicht genug Zeit! Wir haben noch so viel Stoff oder so, den wir durchnehmen müssen! Das ist irgendwie ein bisschen blöd, dass da keine Zeit für da ist."

**Schülerin 2:**„Das liegt aber auch daran, dass das mit den Projekttagen eigentlich eine gute Idee wäre! Jetzt halt vielleicht innerhalb der Schulzeit, aber nicht unbedingt in der Freizeit. Sondern eher, dass man vielleicht Unterrichtsstunden dafür nutzen kann."

**Schülerin 3:**„Es wurde ja alles schon gesagt."

**Schülerin 4:** „Ich fand es jetzt eigentlich auch gut, dass hier nochmal so eine Gesprächsrunde war, weil das viel interessanter ist als eine Sitzung! Weil man sich hier auch mehr einbringen kann als bei der Sitzung und es jetzt auch vom Sprachniveau her eher für uns zugeschnitten ist."

**Schülerin 5:** „Ja, es war viel leichter verständlich und da hat man auch einzelne Themen mehr und näher besprochen. Und auch das mit den Projekttagen finde ich eigentlich auch eine ganz gute Idee, da mal jemanden einzuladen. Aber ob das dann bei uns in der Schule auch gemacht wird?"

**Lehrerin:** „Darf ich auch was sagen? Was ich mir wünsche – jetzt als Lehrerin in dem Zusammenhang – ist, dass ich auch mehr Mut zur Lücke haben darf. Weil auf der einen Seite habe ich nämlich einen Lehrplan. Und ich habe einigen schon gesagt, man hat das Gefühl, dann von Thema zu Thema zu galoppieren, weil wenn man in Sozialkunde in der 10. Klasse das einstündig hat und das vielleicht dummerweise an einem Freitag liegt. Und wenn im zweiten Halbjahr dann so viel aufgrund von Feiertagen und anderen Dingen ausfällt, dass man das politische System Deutschlands in zehn Stunden durchpeitschen muss, dann hat man leider nicht so viel Zeit, wie man das wirklich möchte! Und das ist halt einfach so, weil der schulische Alltag so ist. Und wenn ich jetzt zu meinem Schulleiter gehe und sage, ich möchte dreimal im Jahr was machen, dann wollen andere Lehrer das auch machen und dann wird's irgendwann mal interessant, weil einem dann irgendwann die ganzen Tage einfach fehlen. Und wenn man dann mehr Mut zur Lücke haben könnte und sagen könnte: Ich kann halt mal den Lehrplan, gewisse Dinge, wirklich rudimentär behandeln und mich dafür anderen Dingen mehr zuwenden, dann hat man auch die Möglichkeit. Man hat nicht das Gefühl, im Grunde genommen gezwungen zu sein, weil irgendwann mal ein Abitur kommt und ich bis dahin ja gewisse Themen einfach durchgemacht haben muss, dass man da vielleicht wenig Möglichkeiten hat!"

**Abg. Ulla Brede-Hoffmann (SPD):** „ Also den Mut zur Lücke würde ich ihnen geben. Erstens haben Sie sowieso 60 Prozent Lehrplan, 40 Prozent freie Gestaltung in jedem Fach! Das ist nicht nur bei Ihnen im Sozialkundeunterricht. Das heißt, Sie können in der Tat das politische System Deutschlands auch in 10 Stunden oder auch in 8 Stunden machen. Ich sage Ihnen, haben Sie den Mut deswegen zur Lücke, weil ich von einem überzeugt bin: Nämlich dass ihre Schülerinnen und Schüler bis zum Abitur das System Deutschlands nicht mehr wissen, wenn sie nicht dazwischen begriffen haben, warum das, was sie gelernt

haben, eine Rolle spielt. Wenn sie einfach nur gelernt haben, wie diese Struktur da aussieht, dann haben sie es heute gelernt und morgen vergessen! Das geht jedem von uns so, das geht Ihnen selber so, dass geht jedem so!
Ich bin ein bisschen verwirrt insofern, als ja eigentlich alle Schulen in Rheinland-Pfalz, und insbesondere die Gymnasien, die Empfehlung haben, Schulprojekttage, Schulprojektwochen – dürfen die Gymnasien ja sogar machen – durchzuführen, bei denen der normale Unterricht ausfällt zugunsten von Projekteinheiten, die dann zum Teil klassenübergreifend, jahrgangsübergreifend, fächerübergreifend, wie auch immer gewählt werden, manchmal sogar werden die in Form einer AG angeboten und jeder wählt sich rein. Schulen haben tausend Wege, sowas zu veranstalten. Keiner kann es der anderen Schule vorschreiben, oft macht die Schülervertretung gute Vorschläge und wenn dort Projekte von den Schülerinnen und Schülern gemacht werden, bei denen sie erfahren, wie der Ablauf von der Idee bis zum Beschluss einer Sache – und das kann jetzt, was weiß ich, der Brötchen-Kiosk in der Schule sein – wie so was läuft, dann sage ich Ihnen, dass Schüler, die so was mitgemacht haben in einem Projekt und vielleicht sogar dann selber organisieren in der Folge dessen, viel leichter lernen, wie das politische System der Bundesrepublik ist, weil es nämlich auch eine innere Organisationsstruktur hat, die eigentlich solchen Entscheidungsabläufen ein bisschen gleichkommt. Und wenn man weiß, wie es geht – von der ersten Diskussion bis zu irgendwelchen Fachleuten, die einen beraten, bis zur ersten Abstimmung, bis zur Überlegung, war das jetzt eigentlich richtig? Dann kommt einer und sagt: Ja, müssen wir ja bezahlen können! Und irgendwann wird es endgültig beschlossen und umgesetzt. Dann weiß man auch, wie das in einem Kommunalparlament ist; dann weiß man auch, wie es im Landtag ist; dann versteht man das ganze Ding mit dem Bundestag und der Bundesregierung und dem Bundesrat ein bisschen besser. Also insofern kann ich Ihnen nur Mut zur Lücke geben.
Und zu dieser frühkindlichen Demokratieerziehung: Das juckt mich doch arg, weil es damals mein Lieblingsthema in unserer Enquete-Kommission war. Wir haben etwas gemacht, was unsere Kollegen alle völlig durchgeknallt fanden. Wir haben gesagt, wir wollen gucken, wie viel Beteiligung man in Kindergärten machen kann. Also damals waren Kindergärten dreijährig, drei- bis sechs-Jährige, und da haben wir Kindergärten besucht, die schon so ein bisschen innere Beteiligung gemacht haben. Wir haben einen Kindergarten in Undenheim besucht, wo das ganze Team, die ganzen Erzieherinnen gesagt haben: So, bei uns wird eigentlich alles von den Kindern entschieden: wo wir frühstücken, wann wir frühstücken, was im Garten gemacht werden darf, wo die Rädchen stehen, welche Regeln bei uns gelten – alles wird von den Kindern entschieden. Die haben tatsächlich – ganz toll! – ein sogenanntes Kindergartenparlament gemacht. Die Kinder haben Protokolle gemalt. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie begeisternd das war! Die haben Vertretungen gewählt in Form von Dosen mit Steinen und Fotos drauf, und was die Kinder dabei gelernt haben war erstens: Wir müssen uns einigen und die Mehrheit siegt, und ab und zu bin ich bei den Verlierern, und das muss ich ertragen und das akzeptieren, was die Mehrheit entschieden hat. Zweitens: Selbst wenn ich mich durchgesetzt habe und bei den Gewinnern bin, muss das dann auch immer so gemacht werden, wie wir das entschieden haben. Und selbst wenn es keinen Spaß mehr macht und eilt, wir haben es ja so entschieden. Drittens: wenn sich alle daran halten, gibt's ganz wenig Krach. Was den Kindergarten ausgezeichnet hat und die Erzieherinnen uns gesagt haben, war, es gibt ganz wenig Streit und man muss ganz wenig die Kinder schimpfen oder zurechtweisen oder so, weil die sich unglaublich gut an die von ihnen selbst beschlossenen Regeln halten. Die Identifikation mit den Werten, die da

galten, war ganz hoch. Die Einzigen, die gesagt haben, das Leben wird sehr anstrengend, waren die Eltern. Das fand ich auch spannend. Die Eltern, mit denen wir auch ausführlich geredet haben, die gesagt haben: Mir ist das völlig Wurst, was bei uns passiert! Unser Fritz/Franz/Maria sagt: Habe ich ja gar nicht mitdiskutieren dürfen! Heute gibt es Nudeln! – Habe heute Morgen ja gar nicht mitdiskutieren dürfen. Oder: Wir fahren nach Jugoslawien! – Habe ich gar nicht mitdiskutieren dürfen! Oder: Bei uns im Garten wird das und das nicht gemacht! – Da will ich aber mitdiskutieren! Also die Eltern fanden es anstrengend, weil dieses gewöhnliche 'Ich gebe den Takt vor und die Kleinen springen schon' gar nicht mehr so lief. Was die uns gesagt haben war, dass die Sechsjährigen richtig auf Drall waren und was die Grundschullehrerin in Undenheim uns dann gesagt hat, war: Das kann ich nicht, das ist viel zu anstrengend! Als wir dann gesagt haben: Ja, aber probieren Sie es doch wenigstens, die machen doch im Kindergarten so tolle Erfahrungen damit, in Sachen Disziplin und Gehorsam, hat die gesagt, das überlegt sie sich dann mal. Was wir aber, also wir als Abgeordnete, gelernt haben war – und ich habe das damals so gesagt wie so einen Glaubenssatz –: Der Mensch wird demokratisch geboren, der kann das! Der kann abstimmen, der kann Mehrheit und Minderheit akzeptieren und der kann Frustration irgendwie ertragen, dafür dass er bei der Verliererseite ist. Und ganz offensichtlich schaffen wir es in Schule, Vereinen, Familie, das den Kindern wieder abzugewöhnen! Weil irgendwann, wenn sie 12, 14 oder 15 sind, oder so alt wie ihr, haben sie plötzlich keine Lust mehr, alles selber zu entscheiden. Diese Kinder waren gierig darauf, alles selber zu entscheiden, das war ihr Ding! Es hat ihnen keiner in den Kopf geredet, ihr müsst das jetzt, sondern die wollten das.
Irgendjemand hat es ihnen dann wieder abgewöhnt. An den Punkt müssen wir alle kommen: Ihr, wenn Ihr mal Kinder habt; wir als Politiker; Sie als Lehrerin. Wir müssen die Punkte finden, wo wir es den Kindern abgewöhnen. Wenn wir die gefunden haben, ist wie ein Zauberkniff, haben wir demokratisch interessierte und dann irgendwann politisch interessierte junge Menschen und eines sage ich euch: Diejenigen, die es mit irgendeiner „Infektion" schaffen, es in der Schülerzeit durchzuhalten, das sind dann unsere künftigen Kollegen. Er [Abg. Klein] mit 35, Pia [Schellhammer] mit 27 – das sind Leute, die wirklich manchmal auch als Jugendliche da schon Spaß dran gehabt haben. Dann geht's weiter im Leben und das ist das, was ich mir jetzt von euch wünsche! Dass ihr das mitnehmt und euch bemüht allen zu sagen: Das macht eigentlich unheimlich Spaß! Mir mit 62 macht es noch heute Spaß, mich mit ihm [Abg. Klein] zu kappeln, was der beste Weg ist, und zu versuchen, meinen Kopf durchzusetzen. Und er versucht, seinen Kopf durchzusetzen und nicht einen Dickkopf, sondern einen Ideenkopf! Und das sollt ihr mitnehmen. Es macht Spaß! Es macht einfach Spaß, und ist spannend und gibt ein gutes Gefühl, wenn man da so mitmacht!"

**Abg. Marcus Klein (CDU)**: „Das kann ich jetzt geschickt nutzen. Die Frau Brede-Hoffman brennt, wie ihr seht, und hat jetzt ein flammendes Plädoyer gehalten. Da kann man sich eigentlich nur anschließen. Aber erstens: Dass wir hier sind, das wollte ich noch sagen, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit! Denn das ist unser Job und Ihr seid unser Arbeitgeber und das ist auch etwas, was ihr mitnehmen müsst, wenn ihr mit dem Bürgermeister, den Abgeordneten und anderen sprecht. Natürlich machen wir nicht gerade alles, so wie ihr das wollt. Das wäre ja bescheuert, das geht auch nicht! Also jeder muss auch seine Linie haben und nicht auf Befehl und Gehorsam – so ist das auch nicht. Aber ihr seid unsere Arbeitgeber und deshalb habt ihr auch alles Recht, uns zu fragen, uns

einzuladen, mit uns zu diskutieren und uns auch zu sagen, was euch stört. Das müsst ihr euch einfach merken, für alle Gespräche, die ihr führt.
Was frühkindliche Bildung angeht, unterschreibe ich alles, was die Frau Brede-Hoffmann gesagt hat, mit Ausnahme der These, dass der Mensch demokratisch geboren wird. Ich glaube, er wird demokratisch sozialisiert und wir sind trotzdem dabei, da bin ich wieder bei Ihnen, den Menschen das auch abzugewöhnen, weil wir sagen: Ja es läuft schon alles, braucht man sich nicht einzubringen, am besten nur ein bisschen bei Facebook gucken und ansonsten wird schon alles. Ganz so läuft es halt nicht. Da werden wir irgendwann, glaube ich, wach werden – hoffentlich nicht in der Tyrannei! – aber in der Wirklichkeit. So läuft es nicht. Also es ist nicht so, dass alle immer alles für einen machen, man muss schon auch selbst aktiv werden. Dass ich aktiv werden kann, dafür müssen mir gewisse Dinge in der Familie, in der Schule, im Kindergarten beigebracht werden, und das ist nicht nur: Wie funktioniert das politische System in der Bunderepublik Deutschland? Und was ist das Grundgesetz? Ihr habt vorhin vielleicht das Beispiel gehört oder ihr habt es noch im Kopf von der Vertreterin der Volkshochschulen, die von dem Gabelstaplerfahrer bei der BASF Ludwigshafen gesprochen hat, der nicht Lesen und Schreiben kann. Ein ganz wesentlicher Punkt, um mitreden und mitentscheiden zu können ist, dass ich solche Grundfertigkeiten habe. Also Lesen hilft! Wer lesen kann, ist klar im Vorteil! Das ist nicht schlecht, kann aber nicht jeder. Ist bedauerlich, aber auch dafür sind ja Bildungseinrichtungen da, erst mal dieses grundsätzliche Handwerkszeug zu liefern, also quasi die Werkzeuge. Die Werkzeuge zu nutzen, das müssen wir alle schon auch irgendwo selbst machen, da sind wir selbst wieder gefordert. Was ich mir von euch wünsche ist, dass ich, wenn ich den Bürgermeister von Pirmasens, den Oberbürgermeister beim nächsten Mal sehe und frage: War bei euch ein kritischer Sozialkundekurs und hat gefragt, wie es wirtschaftlich aussieht?, dass der sagt: Oh, das war ganz schön anstrengend! Das wünsche ich mir von euch! Das kann aber nicht nur im Sozialkundeunterricht passieren, das könnt ihr auch selbst machen und hingehen und ihn mal fragen. Also: fragen, löchern, Anregungen geben. Das müssen wir machen! – Danke!"

## D. Ablauf des Besuchsprogramms

| | |
|---|---|
| 09.00 Uhr | Begrüßung und kurze inhaltliche Einführung in die Arbeit der Enquete-Kommission 16/2 „Aktive Bürgerbeteiligung für eine starke Demokratie" |
| 10.00 Uhr | Teilnahme an der 9. Sitzung der Enquete-Kommission |
| 11.15 Uhr | Kaffeepause |
| 11.30 Uhr | Nachbereitung der Sitzungsteilnahme und Vorbereitung auf das Gespräch mit Mitgliedern der Enquete-Kommission |
| 12.30 Uhr | Gespräch mit Mitgliedern der Enquete-Kommission |
| 13.45 Uhr | Mittagessen im Landtagsrestaurant |
| 14.15 Uhr | Feedback und Auswertung des Besuchsprogramms |
| 14.45 Uhr | Ende des Besuchsprogramms |

Aufgrund einer terminlichen Verpflichtung konnte die Vorsitzende der Enquete-Kommission, Frau Abg. Pia Schellhammer, lediglich bis 13.00 Uhr an der Gesprächsrunde mit den Schülerinnen und Schülern teilnehmen.

## E. Auswertung des Besuchsprogramms

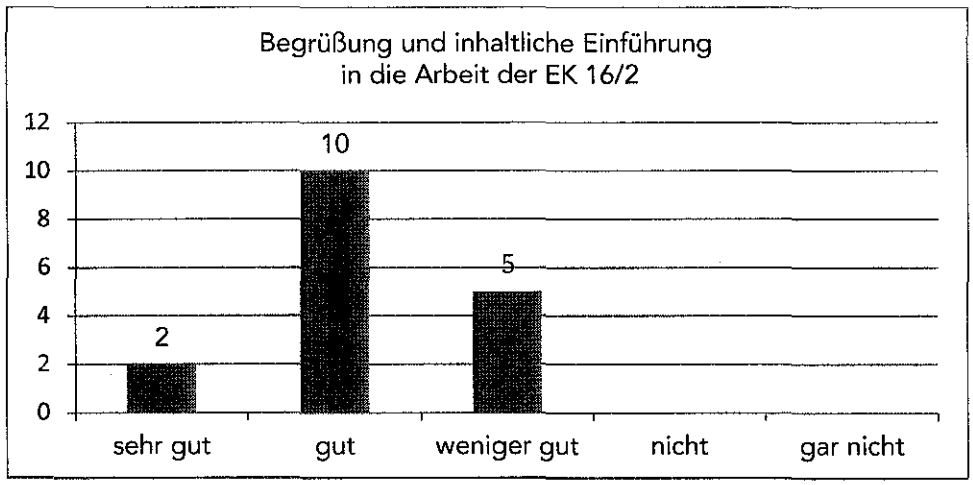
Am Ende des Besuchsprogramms fand eine mündliche Evaluation des gesamten Programms statt. Zur Bewertung der einzelnen Programmpunkte wurden zusätzlich anonyme Feedbackbögen verteilt, deren Ergebnisse in den nachfolgenden Tabellen und Grafiken dargestellt werden.

**Tabelle 1: Zufriedenheit mit den einzelnen Programmpunkten:**

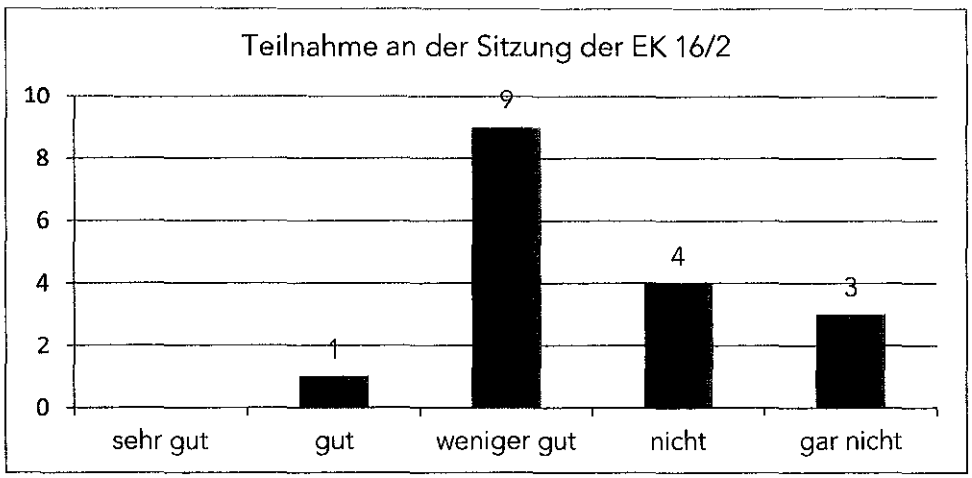
Wie haben Dir/Ihnen die einzelnen Programmpunkte gefallen?

| | sehr gut | gut | weniger gut | nicht | gar nicht |
|---|---|---|---|---|---|
| Begrüßung und inhaltliche Einführung in die Arbeit der EK 16/2 | 2 | 10 | 5 | | |
| Teilnahme an der 9. Sitzung der EK 16/2 | | 1 | 9 | 4 | 3 |
| Nachbereitung der Sitzungsteilnahme und Vorbereitung auf das Gespräch | 1 | 9 | 6 | 1 | |
| Gespräch mit Mitgliedern der EK 16/2 | 11 | 6 | | | |
| Feedback und Auswertung des Besuchs-programms | 1 | 13 | 2 | 1 | |

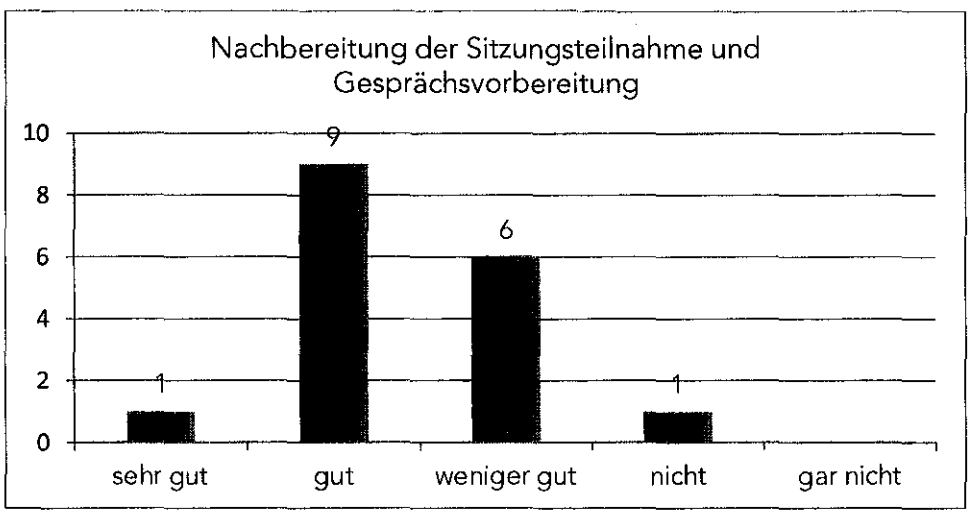
**Grafik 1: Bewertung des Programmpunktes „Begrüßung und inhaltliche Einführung"**



**Grafik 2: Bewertung des Programmpunktes „Sitzungsteilnahme"**




**Grafik 3: Bewertung des Programmpunktes „Nachbereitung der Sitzungsteilnahme"**




**Grafik 4: Bewertung des Programmpunktes „Gespräch mit Mitgliedern der EK 16/2"**

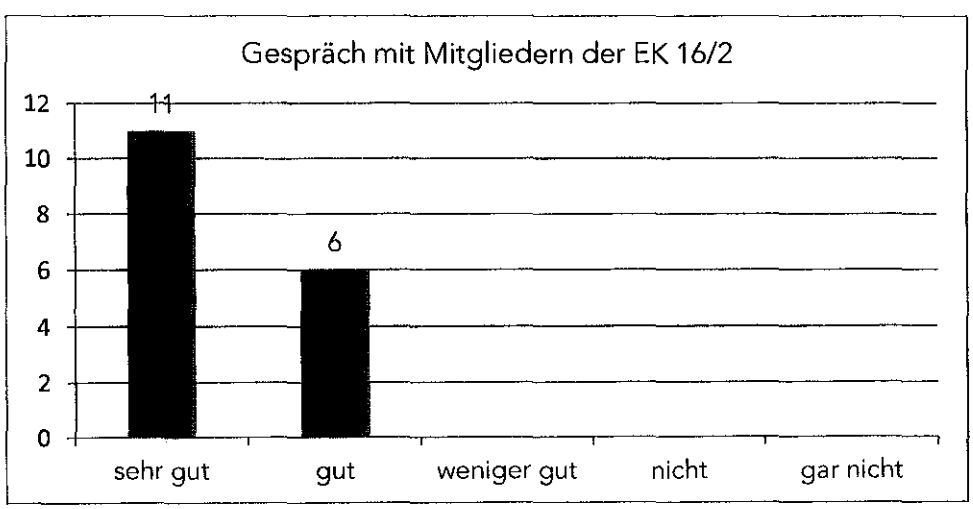


**Tabelle 2: Anzahl der Besuche im Landtag**

Hast Du/Haben Sie schon einmal den Landtag besucht?

| nein | einmal | mehrmals |
|---|---|---|
| 17 | | |

**Grafik 5: Anzahl der Besuche im Landtag**

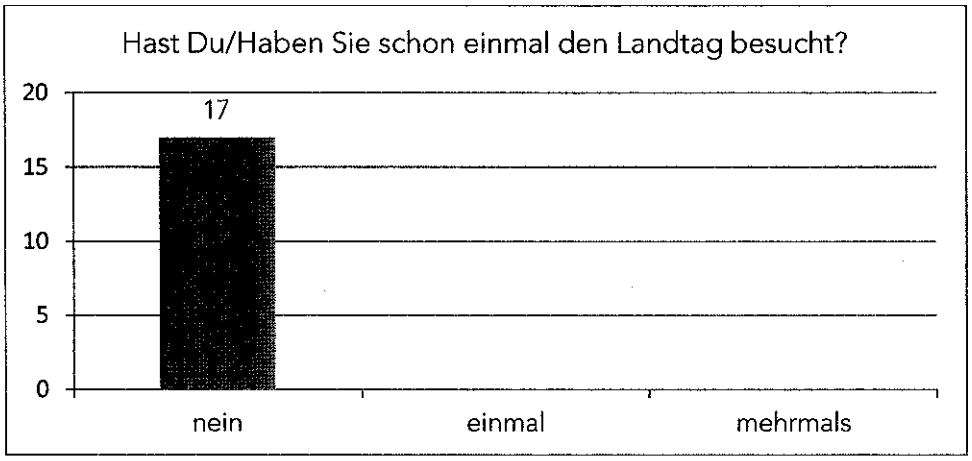
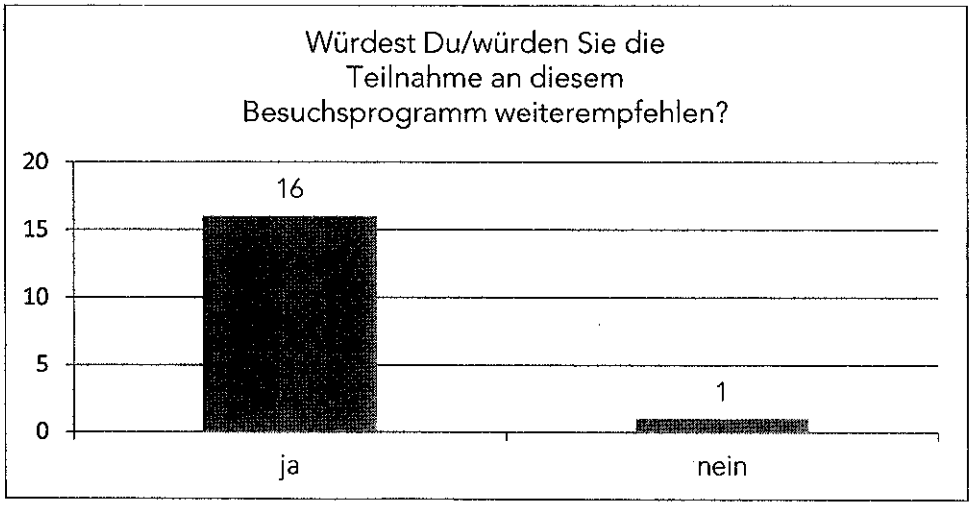



**Tabelle 3: Zufriedenheit mit dem Gesamtprogramm**

Würdest Du/würden Sie die Teilnahme an diesem Besuchsprogramm weiterempfehlen?

| ja | nein | keine Angabe |
|---|---|---|
| 16 | 1 | |

**Grafik 6: Weiterempfehlung des Besuchsprogramms**